

Zehn Minuten Sprachkunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zehn Minuten Sprachkunde

Passiv

Das deutsche Zeitwort hat bekanntlich zwei „Verhaltungsrichtungen“, Aktiv und Passiv. Für Aktiv hat man den Ausdruck Tatform, für Passiv Leideform geprägt. Beide Verdeutschungen sind Notbehelfe: Was für Taten wären faulenzten, schlafen, erkranken, sterben? Und leidet einer, der geehrt, belohnt, gefeiert wird? Der Natur des Deutschen, hat man gesagt, ist das Aktiv gemäß; im Aktiv entfaltet das Zeitwort seinen Glanz, seine höchste Wirkung. „Ich liebe dich“ klingt überzeugender als „Du wirst von mir geliebt“. Das Aktiv drückt Kraft und Willen aus, es stellt die Person in den Vordergrund, während das Passiv die Person in den Hintergrund schiebt: „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!“

Das ist die Regel, aber sie hat viele Ausnahmen. „Die Israelis haben die Ägypter vernichtend geschlagen.“ — „Die Ägypter sind von den Israelis vernichtend geschlagen worden.“ Beide Sätze haben ohne Zweifel den gleichen Inhalt, aber wenn ich die Niederlage der Ägypter deutlicher machen will, muß ich die zweite Fassung wählen.

In mindestens zwei Bereichen gilt es als schicklich, das Passiv vorzuziehen, bei den Behörden und in der Wissenschaft.

„Es wird gebeten, unnötigen Lärm zu vermeiden.“ Der Beamte ist gehalten, das Passiv der Bescheidenheit zu gebrauchen: „Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß...“ Die Person tritt hinter dem Amt zurück.

Die Wissenschaft soll sachlich, objektiv sein, nicht persönlich, subjektiv. Es gibt Professoren, die selbst in einem Bericht über ihre eigenen Forschungen jedes „ich“ vermeiden. Nichts ist dagegen einzuwenden, solange dieses Passiv der Sachlichkeit nicht in Krampf ausartet, und Krampf stellt sich leicht ein, wenn Zeitwörter der Bewegung ins Passiv gesetzt werden: „Damit soll der These entgegengetreten werden...“

Den Höhepunkt des Sprachkrampfes erreichte der Vortragende, der auf einer Tagung verkündete: „Auf diesen Punkt soll später noch zurückgekommen werden.“ In solchen Fällen sollte — Sachlichkeit hin, Persönlichkeit her — schleunigst zum Aktiv übergegangen und zurückgekehrt werden.

Dr. Alfred Bönsch

Knacknüsse

Was sagen Sie zu diesen Lesefrüchten?

1. Bitte läuten Sie Telefonnummer ... an; unser Obmann ..., Tannenstr. 27, Erlikon, wird Ihnen gerne jede Auskunft betreffend unserem Klub geben.
2. Jean Anouilh schrieb Pièces noires, roses, brillantes, grinçantes — eine bunte und herausfordernde Palette, aber mit Komplimentärfarben bestückt. Ob in Dur, ob in Moll — das Thema bleibt gleich.
3. Ein Weihnachtsbaum soll bunt sein. Mit Kugeln, die jede für sich eine kleine Welt beinhalten. Mit dem Christkind darin in der Krippe oder einer Winterlandschaft.